Nr. 289 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 19. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Fußballsensation in Breslau

Südostdeutschland schlägt Westdeutschland 3:0

Trotz Kuzorra und Czepan

Eine große Leistung der Südostelf in der Bundespokal-Vorrunde

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 18. Oktober.

Der südostdeutsche Fußballsport hatte am Sonntag wieder einmal einen seiner großen Tage. Auf dem Sportfreundeplatz im Breslauer Südpark trafen die Auswahlmannschaften von West- und Südostdeutschland im Vorrundenspiel um den DFB.-Bundespokal zusammen. Trotz des unsicheren Wetters hatten sich zu diesem Großkampf gegen 15 000 Zuschauer eingefunden, die einen Ehrentag des südostdeutschen Fußballs miterleben durften. Seit dem DFB.-Pokalendspiel im Jahre 1928, das Südostdeutschland im Breslauer Stadion gegen Norddeutschland gewann, hat der Südosten nicht eine derartige Vertretung auf die Beine gebracht, wie an diesem Sonntag.

Wie aus einem Guß spielte die südostdeutsche Elf,

und errang gegen den gefürchteten Westen einen durchaus verdienten 3:0-(3:0)-Sieg, damit für die in Rheydt gegen Westdeutschland erlittene 3:7-Niederlage Revanche nehmend. Zweifellos hat sich Südostdeutschland durch diesen glatten Sieg wieder im Reiche Achtung erworben, die durch die Ergebnisse der letzten Jahre etwas im Schwinden begriffen war. In dieser Besetzung und dieser Spiellaune wird die südostdeutsche Mannschaft auch den übrigen Mitbewerbrn um den DFB.-Pokal noch eine harte Nuß zu knacken geben.

Tempo — Tempo

Der Sportfreundeplatz bot das Bild eines großen Tages, es zeigte sich, daß trotz verschiedener Gegenmaßnahmen gerade auch im Südosten der Gedanke der DFB.-Pokalspiele noch die Massen in ihren Bann zieht. Die 15 000 waren von einer ersten Spielhälfte begeistert, die die spannendsten Momente brachte, und den Südosten ganz hervorragend in Schwung sah. Natürlich feuerte das Publikum die Einheimischen auch sehr viel an, die dadurch das Letzte aus sich herausgaben, und ein unerhörtes Tempo vorlegten. Die zweite Spielhälfte fiel dagegen stark ab, da das Tempo erheblich nachließ, und auch die große Sensation, die man evtl. noch von den Westdeutschen erwartete, ausblieb. Etwas noch über den Schiedsrichter, den Danziger Bitzek (Schutzpolizei). Der Unparteiische war etwas zu korpulent, um dem Spiel schnell folgen zu können, und blieb daher oft in seinen Entscheidungen etwas zurück. Im allgemeinen genügte er aber noch.

*

Die Westdeutschen enttäuschten sehr stark, man hatte von der mit Internationalen gespickten Elf bedeutend mehr erwartet und war besonders erstaunt über die Gleichgültigkeit, mit der die Niederlage hingenommen wurde. Nach der Absage der Aachener Alemannenläuferreihe war die Kampfkraft der Westdeutschen bestimmt geschwächt, aber man hatte wohl kaum geglaubt, daß die Elf geschlagen heimkehren würde. Den Hauptanteil an der Niederlage hatte die Läuferreihe, die absolut kein repräsentatives Können offenbarte. Gänzlich fiel der rechte Läufer Hopar (Neuenahr) aus, der seinen linken Flügel nie halten konnte und den Linksaußen immer unbewacht ließ. Der Mittelläufer Reichmann (Rhenania Köln) gab sich größte Mühe und war im Störungsspiel oft gut, doch verlegte er sich — ebenso wie sein Nebenmann — nur auf die Deckung, während der Angriff überhaupt nicht unterstützt wurde. Valentin (Schalke 04) hatte einen schweren rechten Flügel gegen sich, dem er nicht gewachsen war, sein Zuspiel war auch kläglich. **Die überaus schwachen Leistungen der Läuferreihe nahmen dem Angriff zeitweise die Lust zum kämpfen.** Immer wieder mußten die Schalker Knappen sich ihre Bälle selbst holen. Czepan war ständig als vierter Läufer im Hintergrund. Da auch der Mittelstürmer Jatzek sehr schwach operierte, kam kein rechter Zusammenhang in die Stürmerreihe, die nicht kopfloser und unzusammenhängender hätte spielen können, wenn auch alle fünf Spieler einem anderen Verein angehört hätten. Sehr schwach war auch der Linksaußen Rothardt, der sich überhaupt nicht durchsetzen konnte. Geschossen wurde nur sehr selten, die wenigen Schüsse von Kuzorra und Czepan verfehlten entweder ihr Ziel oder waren so angelegt, daß sie Hoffmann im Tor sicher meistern konnte. Die **stark überlastete Verteidigung der Westdeutschen,** in der Weber, Kassel — abgesehen von einigen Schnitzern — eine gleichbleibend gute Leistung zeigte, verhütete mit etwas Glück eine höhere Niederlage Westdeutschlands. Lepper (Münster 08) zeigte als rechter Verteidiger — besonders in der zweiten Spielhälfte — eine große Leistung. Mellage (Schalke 04) war im Tor ausgezeichnet und ist für die Niederlage keinesfalls verantwortlich zu machen.

Südosts Sensationsmannschaft

Nun zu Südostdeutschland. Wie schon eingangs erwähnt, spielte die südostdeutsche Mannschaft wie aus einem Guß und wies kaum einen schwachen Punkt auf. Obwohl die Elf ziemlich zusammengewürfelt war, herrschte doch ein einheitlicher Kampfeswille, mit ungeheurem Eifer waren die Mannen bei der Sache. In der Hintermannschaft, die wie ein Bollwerk stand und hart aber nicht unfair spielte, **war der linke Verteidiger Woydt (Sportfreunde) ganz überragend.** Immer wieder war er schnell wie ein Wiesel zur Stelle und zog die Bälle fast wie ein Magnet an, sein Nebenmann Lohrmann (VfB.) unterstützte ihn gut, während Hoffmann (Union-Wacker) im Tor verhältnismäßig wenig einzugreifen brauchte. Die Läuferreihe erfüllte vollauf die Erwartungen. Heinzel als Mittelläufer meisterte mit unerschütterlicher Ruhe jede Lage **und war im Abspiel ganz hervorragend,** zum Schluß wurde er etwas schwächer, wirkte aber immer noch zufriedenstellend. Wenn der Herthamann noch etwas mehr Ausdauer hätte, wäre er ein ganz großer Mann. Langer (VfB.) wirkte als linker Läufer wieder unauffällig, aber außerordentlich wirksam,

am besten hielt jedoch Hanke (Preußen-Zaborze durch,

der überall einmal zu finden und überhaupt der Held der Schlacht war. Sowohl in der Deckung als auch im Aufbau war die gesamte Läuferreihe unübertrefflich. **Die Stürmerreihe vollbrachte ausgezeichnete Leistungen.** Besonders gut eingespielt war der rechte Sturmflügel Wenk/Joppich (SV. Hoyerswerda). **Der schnell entschlossene Joppich schoß alle drei Tore.**

Sehr gut spielte auch der Linksaußen Pryssok,

der durch seine rasanten Flügelläufe auffiel und stets ausgezeichnet zur Mitte flankte. Blaschke erreichte als Halblinks wieder einmal eine seltene Hochform, während sich Steuer (Oels) als Mittelstürmer durch sein energisches und unermüdliches Spiel trotz seiner Körperfülle sehr nützlich machte. **Eine Südostelf in dieser Form hätte bestimmt jedem Landesverband am Sonntag die Waage halten können.**

Hanke und Prysok hervorragend

Joppichs Torserie

Als der Unparteiische den Ball freigab, standen die beiden Mannschaften in den bekannt gegebenen Aufstellungen. Der Südosten eröffnet den Kampf und ist in den ersten Minuten durch eifriges Spiel und überlegene Kombination im Vorteil. Die überlastete westdeutsche Deckung hat schwer zu arbeiten, entwickelt aber auch sehr viel Glück. **Die erste große Chance vergibt Joppich** in der fünften Minute, als er einen Ball hoch über das Tor zieht. Fünf Minuten später hat Südost eine weitere große Chance, zweimal prallt der Ball vom Pfosten ab und den Blaschkeschuß hält dann Mellage. Die Schalkestürmer müssen sich den Ball immer erst nach vorn holen und spielen sehr zusammenhanglos, sodaß die aufmerksame, sehr gute Deckung der Südostdeutschen immer wieder klären kann, bevor es überhaupt ernst wird. Die Südostangriffe sind immer sehr gefährlich, doch arbeitet die westdeutsche Hintermannschaft mit sehr viel Glück. Erst in der 23. Minute kommt der Südosten zum verdienten ersten Tore. Blaschke und Steuer haben Weber kaltgestellt und

Joppich sendet zum ersten Tor unter brausendem Jubel der Tausende ein.

Kurze Zeit drängt West dann, doch Kuzorra schießt daneben, und Hoffmann wehrt einen Schuß von Tibulski zur Ecke ab. Woydt, der sich bei einem Zusammenprall eine Augenverletzung zugezogen hat, scheidet 4 Minuten aus und Steuer geht zurück, der Westen kann diese Chance aber nicht ausnützen. Als dann Woydt wieder eingetreten ist, drängen die Südostdeutschen wieder, und nach einer schönen Kombination

verwandelt Joppich eine Flanke von Pryssok zum 2. Tore.

Weitere gefährliche Angriffe der Einheimischen folgen, und in der 39. Minute vollendet Joppich eine von Blaschke gut vorbereitete Aktion zum 3. Tore. Die Westdeutschen geben sich nicht geschlagen. Rothardt verdirbt eine Chance durch Abseits, und einen Kuzorra-Schuß hält Hoffmann, so daß es mit 3 : 0 in die Pause geht.

Flaute nach der Pause

Nach der Pause haben Kuzorra und Jatzek die Plätze getauscht, doch kommt **auch mit Kuzorra als Sturmführer nicht viel mehr Schwung in die westdeutsche Angriffsreihe.** Das Tempo des Kampfes läßt nach, und das Treffen verliert an Spannung, da der Südosten nicht mehr mit der Begeisterung wie in der ersten Spielhälfte kämpft.

Westdeutschland ändert mehrmals die Taktik,

versucht es auch mit 3 Stürmern und zieht die Halbstürmer zurück, doch nichts will gelingen, da die südostdeutsche Deckung durchaus im Bilde ist. Die Angriffe des südostdeutschen Angriffs sind im Gegenteil immer noch gefährlicher, nur ist die westdeutsche Verteidigung jetzt auf der Höhe und wehrt wirksam ab. Gegen Ende flaut das Tempo immer mehr ab, man erwartet immer noch ein Aufraffen der Gäste, doch nichts dergleichen geschieht, und Westdeutschland gibt sich 0 : 3 geschlagen. **Tausende jubeln, als der Schlußpfiff ertönt, wenn auch der Schlußakt ein etwas unbefriedigendes Gefühl hinterlassen hat.**

Fußballmeisterschaft ohne Hertha BSC.?

Der Deutsche Meister wieder geschlagen (5:2!) – Weitere Überraschungen in Berlin

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 18. Oktober.

Eine derartige Hochflut von Fußballsensationen, wie sie die Meisterschaftsspiele des Sonntags in Berlin brachten, hat man wohl nur selten erlebt. Mit einer Ausnahme mußten die Favoriten auf der ganzen Linie die Punkte lassen. Die größte des Tages kam in Spandau zustande, wo der Spandauer SV. die komplett antretende Mannschaft von Hertha BSC. glatt 5 : 2 (4 : 1) schlug. Im Hertha-Sturm fielen Sobeck, der schon längere Zeit an Ischias leidet und der noch von einer Verletzung nicht wiederhergestellte Lehmann fast völlig aus, sodaß der Angriff keinen Zusammenhang aufwies. In technischer Hinsicht war Hertha trotzdem glatt überlegen. Aber

die Spandauer kämpften mit selten gesehener Hingabe

und waren schneller. 7 000 Zuschauer nahmen den Spandauer Sieg mit Jubel auf. Minerva kam zu gleicher Zeit durch einen 3 : 0 (2 : 0)-Sieg über Wacker der Abteilungsmeisterschaft einen großen Schritt näher und liegt schon mit 5 Punkten Vorsprung in Front. Der Wacker-Angriff war weniger gefährlich als sonst, sodaß Minerva leichteres Spiel hatte als man annehmen konnte.

In der anderen Abteilung **überraschte vor allem das unentschiedene Ergebnis, das der VfB. Pankow gegen Tennis-Borussia mit 1 : 1 (0 : 1 Toren herausholte.**

Vorwärts-Rasensport Halbserienmeister

Bombensieg von 7:2 über Deichsel Hindenburg

Die Halbserienmeisterschaft hat Vorwärts Rasensport Gleiwitz glücklich geschafft. Durch einen in seiner Höhe überraschten 7:2-Sieg über Deichsel Hindenburg holten sich die Gleiwitzer zwei weitere Punkte und führen nun als einziger Verein ungeschlagen mit weitem Vorsprung die Tabelle an. Es müßte jetzt schon sehr viel schief gehen, wenn Vorwärts-Rasensport nicht zum Schluß auf einem der ersten beiden Plätze zu finden wäre. Deichsel Hindenburg kann doch nicht soviel als es zunächst den Anschein hatte. Ueber einen Mittelplatz wird die Mannschaft bestimmt nicht herauskommen. Beuthen 09 schlug zwar die Sportfreunde Oppeln mit 5:1, doch war der Stil, in dem das geschah, durchaus nicht überzeugend. Es wird schon besserer Leistungen bedürfen, um von dem Tabellenende wegzukommen. Die Sportfreunde Oppeln können wohl alle Hoffnungen auf einen Verbleib in der A-Klasse begraben. Das SV. Miechowitz in Ratibor gegen 03 einen schweren Stand haben würde, war vorauszusehen. Daher kommt die 4:2-Niederlage auch nicht überraschend. In der Tabelle haben sich jetzt die Ratiborer nach Vorwärts-Rasensport an die zweite Stelle geschoben, gefolgt von Preußen Zaborze, Deichsel Hindenburg, Miechowitz, VfB. Gleiwitz, Beuthen 09 und Sportfreunde Oppeln.

Stand der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft

Verein		Vorwärts-Rasensport	Ratibor 03	Preußen-Zaborze	SV. Miechowitz	Deichsel Hindenburg	V. f. B. Gleiwitz	Beuthen 09	Sportfreunde Oppeln	Punkte +	Punkte −
Vorwärts-Rasensport		M	3:1	2:1	5:2	7:2	5:0		4:0	12	0
Ratibor 03		1:3	O	0:3	4:2		5:2	3:4	7:2	6	6
Preußen Zaborze		1:2	3:0	R		1:1		2:0		5	3
SV. Miechowitz		2:5	2:4		G	2:2	3:2		5:3	5	5
Deichsel Hindenburg		2:7		1:1	2:2	E	2:2		7:0	5	5
V. f. B. Gleiwitz		0:5	2:5		2:3	2:2	N	4:2	2:1	5	7
Beuthen 09			4:3	0:2			2:4	P	5:1	4	4
Sportfreunde Oppeln		0:4	2:7		3:5	0:7	1:2	1:5	O	0	12
Tore	gegen	6	16	3	16	12	18	10	30	S	—
Tore	für	26	20	7	14	14	12	11	7	—	T

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Deichsel Hindenburg 7:2

Vor 4000 Zuschauern pfiff Wronna, Oppeln, dieses Spiel, das vielversprechend begann. Vorwärts drängte gleich, aber Deichsel wehrte stark und erfolgreich ab. In der 4. Minute nahm der Linksaußen eine Vorlage von Wasner gut auf, und sandte unhaltbar ein. Vorwärts geht sofort zum Gegenangriff über und Schwiegel kann nur mit Mühe den Ausgleich verhindern. Das Spiel wird langsam offen. Schwiegel wehrt mit viel Geschick und Glück ab. In der 9. Minute fällt nach schöner Kombination durch Czapla der Ausgleich. **Ein prächtiger Schuß von Morys unter die Latte bringt den Gleiwitzern die Führung.** Nun wird Vorwärts leicht überlegen. Bei einem Angriff von Deichsel verschuldet Koppa einen Elfmeter, der von Wasner glatt verwandelt wird, und den Ausgleich wiederherstellt. Vorwärts drängt zeitweise stark. In der 40. Minute kann Deichsels Verteidigung nicht verhindern, daß der Gleiwitzer Rechtsaußen das Ergebnis auf 3:2 für Gleiwitz stellt. Drei Minuten später, bei einem Gedränge vor dem Deichsel-Tor, erzielt derselbe Spieler noch ein Tor. Mit 4:2 für Gleiwitz geht es in die Pause. Bis dahin machte Deichsel eine gute Figur.

In der 2. Spielhälfte beherrschte Vorwärts-Rasensport glatt das Feld. Czapla spielte hervorragend. Er bediente die Flügel sehr eifrig. Es war ein schönes offenes Spiel. In der achten Minute stand das Spiel bereits durch Fuchs 5:2. Ein Strafstoß von Morys erhöhte das Torverhältnis auf 6:2. Kurz darauf wurde Morys verletzt und mußte den Platz verlassen. Hunger, Deichsel spielte unfair und wurde vom Platz gewiesen. Koß, Deichsel verschuldete wieder einen Elfmeter, den Czapla zum 7. Tor verwandelt. **Deichsel verliert noch einen Spieler wegen unfairen Spiels.** Zehn Minuten vor Schluß kommt Morys wieder ins Spielfeld. Deichsel strengt sich nun an, aber das Fehlen von zwei Spielern macht sich doch stark bemerkbar.

Beuthen 09 — Sportfreunde Oppeln 5:1

Vor etwa 3000 Zuschauern standen sich im Kampf um die Punkte die beiden am Ende der Tabelle stehenden Vereine Beuthen 09 und Sportfreunde Oppeln gegenüber. Für einen Südostdeutschen Meister ist es eigentlich beschämend, mit nur neun Mann ein Spiel zu beginnen. Bei Beuthen 09 fehlten aber zwei Mann, die erst nach geraumer Zeit auftauchten. Ohne Pryssok und Palluschinski, für die Sylla und Paul Maulik mitwirkten, ließen die Leistungen der 09er sehr zu wünschen übrig. Vor allem vermißte man jegliches System im Aufbau. Mit solchen Leistungen werden die Beuthener bestimmt keine Lorbeeren ernten. Auch das zeitweise harte Spiel der Hintermannschaft muß unbedingt unterbleiben. Eine angenehme Ueberraschung war wieder Bittner als Mittelläufer, der auf diesem Posten ganz groß eingeschlagen hat. Von den Oppelner Sportfreunden hatte man von vornherein nicht viel erwartet. Die Gäste zeigten aber, daß sie wohl zu kämpfen verstehen, wenn ihnen auch noch manches an Technik und Taktik abgeht. Ihr bester Mann scheint der schußgewaltige und flinke Linksaußen zu sein. Das Spiel, das außerordentlich unter schwachen Schiedsrichterleistungen litt (Goretzki zerpfiff eigentlich jede Aktion), begann mit stürmischen Angriffen der 09er, die auch bald zu zwei Toren führten. Das zweite davon war allerdings ein Elfmeter. Ein Durchbruch brachte die Gäste auf 2:1 heran und fast schien auch der Ausgleich zu glücken. Doch war die Pause bald da. Nach dieser drängten die Gäste zwar mächtig, doch hatten sie mit ihren Angriffen wenig Glück. Durch Einzelleistungen kam dagegen Beuthen 09 zu drei weiteren Treffern, die das Schlußergebnis auf 5:1 stellen.

Ratibor 03 — Miechowitz 4:2

Vor etwa 1500 Zuschauern fand das Spiel auf dem 03-Platz statt, bei dem sofort ein flottes Tempo vorgelegt wurde. Die 03-Mannschaft ist auf eigenem Platze viel schneller beisammen, nutzte aber gute Gelegenheiten vor dem gegnerischen Tor zunächst nicht aus; ebenso verpaßten aber auch die Miechowitzer einige gute Torgelegenheiten. Es entspann sich dann ein sehr scharfer Kampf um die Führung, aber erst in der 44. Minute erzielt der Ratiborer Halbrechte Kasimir aus einem Strafstoß das erste Tor. Nach der Pause drängten zunächst die Miechowitzer und schossen in der achten Minute durch einen Elfmeter den Ausgleich. Die Einheimischen steigerten das Tempo. In der 28. Minute gingen sie durch den Mittelstürmer Baingo wieder in Führung, der gleich darauf zum dritten Tor einsandte. Der Halbrechte Drobny erhöhte kurz darauf das Torverhältnis auf 4:1 für Ratibor. Die Gäste sind sichtlich deprimiert und fanden sich erst kurz vor Schluß wieder zusammen. In der 43. Minute erzielte dann auch Potemba als Mittelläufer das zweite Tor für Miechowitz.

B-Klasse

Spielvereinigung Beuthen — Borsigwerk 2:1

Es gab ein zähes Ringen. Die Beuthener waren dauernd im Angriff, aber Borsigwerk gab keinen Fußbreit nach. Unentschieden ging es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel aber setzten sich die Beuthener Schritt für Schritt durch und holten noch einen einwandfreien Sieg heraus.

VfR. Gleiwitz — Mikultschütz 4:3

Während der ganzen 90 Minuten war der Spielverlauf sehr flott und ausgeglichen. Zunächst gingen die Gleiwitzer in Führung, doch übernahmen die Gäste vor der Pause noch einmal das Kommando. Nach dem Wechsel zogen die Gleiwitzer gleich und verschossen darauf einen Elfmeter. Nachdem dann auch die Mikultschützer mehrere sichere Torgelegenheiten verschossen hatten, blieben die Gleiwitzer im Endspurt doch die Sieger.

Frisch-Frei Hindenburg — Oberhütten Gleiwitz 5:2

Die Hindenburger siegten nach Belieben. Oberhütten war schwach und zeigte kaum das Können einer Mannschaft der 1. Klasse. Nach der Pause klappten die Gleiwitzer ganz zusammen.

SV. Delbrück — Germania Sosnitza 3:0

Es gab ein flottes Spiel. Bei Delbrück wurde viel verpaßt. Der Sturm zeigte schwache Leistungen, was die Verteidigung von Germania Sosnitza ausnutzte. Die Germanen enttäuschten. Delbrück schoß die Tore in der 7., 25. und 38. Minute der 2. Halbzeit.

Sportfreunde Oberglogau — Preußen Neustadt 1:3

Die Oberglogauer hatten ihren Sturm umgestellt, was sich in keiner Weise bewährte. Trotz zahlreicher Chancen schossen sie viel zu wenig. Nach dem Wechsel waren die Gäste, deren Stürmerreihe dem Gegner im Zuspiel glatt überlegen war, fast dauernd im Angriff, sodaß sie zu einem verdienten Siege kamen. Das Spiel wurde mit einer unnötigen Härte durchgeführt und artete wiederholt in Tätlichkeiten aus, ohne daß der in seinen Entscheidungen sehr schwache Schiedsrichter energisch einschritt.

Ostrog 1919 — Neudorf 5:1

Die erste Halbzeit war bei schönem Spiel ausgeglichen. Neudorf ging zuerst in Führung, doch folgte der Ausgleich bald darauf. So blieb es bis zum Wechsel. Nach der Pause machte sich aber die Ueberlegenheit von Ostrog schnell geltend und kam auch in vier weiteren Toren zum Ausdruck.

Im Reiche

Süddeutschland.

VfR. Fürth — 1. FC. Nürnberg 1:2.
1. FC. Bayreuth — Spielvereinig. Fürth 2:3.
FV. Würzburg — ASV. Nürnberg 3:3.
Bayern Hof — Würzburger Kickers 5:0.
1. FC. Schweinfurt — Spielverein. Weiden 1:0.
DSV. München — 1860 München 1:4.
Bayern München — SSV. Ulm 3:1.
VfB. Ingolstadt — Wacker München 2:0.
Schwaben Augsburg — Teutonia München 1:2.
Jahn Regensburg — FC. Straubing 2:1.

Mittel- und Westdeutschland im Endspiel

Zwischenrunde um den Handballpokal der DSB.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 18. Oktober. Fast hätte es am Sonntag in der Zwischenrunde um den DSB.-Handballpokal wieder Ueberraschungen gegeben, nachdem Brandenburg bereits in der Vorrunde unerwartet ausgeschaltet wurde. Der Pokalverteidiger, Mitteldeutschland, holte in Weißenfels vor 5000 Zuschauern gegen Süddeutschland einen zwar verdienten Sieg von 8:2 (3:1) heraus, doch hätte die erste Viertelstunde, in der der Süden stark überlegen war, leicht die Grundlage für einen Sieg der Gäste legen können.

Westdeutschland schaltete in Aachen erst nach Verlängerung die Mannschaft von Norddeutschland mit 9:6 (6:6, 3:4) aus und qualifizierte sich damit für das Endspiel, in dem Mitteldeutschland am 13. März 1932 der Gegner sein wird.

Polizeihandballer in Front

Auch ATV. Beuthen ist Polizei Ratibor nicht gewachsen

Bei den Turnern spielt die Polizei Ratibor, die in diesem Jahre zum ersten Male an den Endkämpfen teilnimmt, eine hervorragende Rolle und scheint allen Gegnern den Rang ablaufen zu wollen. Auch der ATV. Beuthen wurde gestern auf eigenem Platz sicherer als es das 5:3-Ergebnis besagt, abgefertigt. Das Spiel TV. Borsigwerk—TV. Vorwärts Gleiwitz fiel aus.

Bei den Sportlern scheint Germania Gleiwitz sein Pulver frühzeitig verschossen zu haben. Die Hindenburger Polizisten siegten ziemlich glatt mit 5:2 und übernehmen nun die Führung im Industriegau, während Germania Gleiwitz jetzt den dritten Platz hinter der Polizei Beuthen einnimmt. Auch im einzigen Spiel im Obergau gab es einen Sieg der Polizeihandballer. Die Polizei Oppeln überfuhr ihre Kameraden von der Reichswehr, den MSV. Neiße, überraschend hoch mit 12:4. Die Führung behält jedoch weiter Post Oppeln.

Polizei Ratibor in großer Form

ATV. Beuthen unterliegt 5:3

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 18. Oktober.

Das große Publikumsinteresse an diesem Spiel drückte sich durch einen starken Besuch aus. Und man wurde auch keineswegs enttäuscht.

Die Polizisten aus Ratibor führten ein Spiel vor, wie wir es hier bisher sehr selten gesehen haben.

Ein fabelhaftes Stellungsspiel erleichterte den Gästen ihre vorbildliche Kombinationsarbeit. Der geistige Führer der Mannschaft ist der frühere Oppelner Polizist Behrendt, der den Sturm unermüdlich nach vorne riß und seine schußkräftigen Nebenleute mit genauen Vorlagen bediente. Ein ganz gefährlicher Schütze war wiederum der Halblinke, der aus jeder Lage schoß. Auch die Hintermannschaft, in der ebenfalls der frühere Oppelner Ronge mitwirkte, war in der Abwehr ausgezeichnet. Nach dem, was die Gäste, die in diesem Jahre und überhaupt augenblicklich in ihrer besten Form sind, zeigten, muß man sie als ersten Favoriten für die Meisterschaft bezeichnen. Die ATV.er haben so gut gespielt, wie sie konnten; der Sieg der Ratiborer war nicht zu verhindern. Der Sturm spielte diesmal ohne jedes Verständnis. Am besten gefiel die Hintermannschaft.

Das Spiel nahm einen etwas überraschenden Anfang. Die Ratiborer fanden sich auf dem unbekannten Gelände sofort zurecht, kombinierten dazu ausgezeichnet und bedrängten stürmisch das gegnerische Tor. **Kaum fünf Minuten dauerte es, da hatte der Halblinke mit einem scharfen Schuß Ratibor in Führung gebracht.** Die überlegene Ballkontrolle und -führung sowie das fabelhafte Stellungsspiel setzten die Einheimischen fast vollkommen matt.

ATV. Beuthen mußte mit Unterstützung der gesamten Läuferreihe verteidigen.

Doch das allein hätte noch nicht ausgereicht, wenn nicht der gegnerische Angriff bei seinen Torschüssen ein unglaubliches Pech entwickelte. Schließlich fand doch in der 11. Minute ein Schuß des Gästelinksaußen den Weg ins Netz und weitere vier Minuten hieß es durch den rechten Läufer 3:0 für Ratibor. Dann wurden die Beuthener zusehends besser. Zunächst stellte der Halbrechte Tyll das Ergebnis auf 3:1 und vor dem Pausenpfiff schoß Baron I gar einen Strafwurf zum 3:2 ein. Nach dem Wechsel sah es dann aus, als wollten die Beuthener das Kommando weiter übernehmen, da Baron II einen schönen Langschuß zum Ausgleich einsandte. Doch allmählich setzte sich das bessere Spiel der Gäste wieder durch. Doch Goretzki im ATV.-Tor lief nach anfänglich schwachem Spiel zu blendender Form auf und hielt nun die unmöglichsten Sachen. Ein Strafwurf von Behrendt war für ihn jedoch unhaltbar. Die Polizisten hatten jetzt das Spiel wieder fest in der Hand. Vier Minuten vor Schluß war es abermals Behrendt, der den fünften Treffer schoß und den Schlußstand herstellte.

Polizei Oppeln — MSV. Neiße 13:4

Nach dem Aufrücken von MSV. Neiße 25 in die Oberliga hatte man mit Spannung das Zusammentreffen mit der Oppelner Polizei erwartet. Die Polizisten trugen aber durch besseres Fang- und Stehvermögen einen haushohen Sieg davon. Die Soldaten spielten nicht so schlecht, wie es die Torzahl vermuten läßt, im Gegenteil, sie machten den Polizisten viel zu schaffen. Aber die größere Routine der Polizisten setzte sich natürlich entscheidend durch.

Polizei Hindenburg — Germania Gleiwitz 5:2

Die Gleiwitzer Germanen konnten sich mit dem kleinen Polizeiplatz in Hindenburg nicht abfinden. Es gab ein schönes, faires Spiel, bei dem die Polizisten in der 1. Halbzeit nicht viel ausrichten konnten (1:1). Nach dem Wechsel aber kamen die Einheimischen in Front und setzten sich glatt durch. Bei der Polizei war Hanke im Sturm der beste Mann. Ihm verdanken die Polizisten auch hauptsächlich den Sieg.

Schmalspur Beuthen — Polizei Hindenburg Reserve 6:0.

Schmalspur Beuthen — TV. Frisch Frei komb. 4:2.

Deichsel Frauen — Preußen Zaborze Frauen 0:4.

Körnig vor Lammers

Dr. Peltzer nicht mehr in Form

(Eigene Drahtmeldung)

Offenburg, 18. Oktober.

Das Internationale Hallensportfest am Sonnabend abend in Offenburg hatte etwa 3000 Zuschauer angelockt, die recht interessante Kämpfe zu sehen bekamen. Im Sprinterdreikampf erwies sich erwartungsgemäß Körnig als Bester. Er **gewann alle drei Läufe gegen Lammers** und besetzte auch im Gesamtergebnis mit 12 Punkten den ersten Platz vor dem Turner Lammers, der 9 Punkte erreichte und Stahl, Pforzheim, 6 Punkte. Im 1000-Meter-Lauf feierte der gute Franzose Keller mit 2:47,8 einen leichten Sieg über Paul, Stuttgart, 2:48, während Dr. Peltzer enttäuschte und noch von Abel, Neckarau (2:50,4) um Brustbreite auf den vierten Platz verwiesen wurde. Den 3000-Meter-Lauf gewann Helber, Stuttgart, in 9:32,4 gegen Meldinger, Luxemburg (9:37,9) und Kettner, Stuttgart, 9:42. Das Kugelstoßen sah Brechenmacher, Ettlingen, mit 13,87 Meter in Front und die Schwedenstaffel holte sich Ulm 94 in 3:58,2 gegen den Freiburger FC. 3:59,2.

Der Charlottenburger Helmut Körnig leistete einer Einladung des ASS. Folge und startete in der Pause eines Fußballkampfes in zwei Sprinterwettbewerben gegen die Gebr. Heise, **Colmar. Körnig**, der von den 7000 Zuschauern überaus herzlich begrüßt wurde, siegte natürlich in beiden Rennen überlegen. Die 100 Yards durchlief er in 9,8 und für die 100 Meter benötigte er 10,6 Sekunden. Beide Male wurde A. Heise mit 10 und 10,9 Sekunden Zweiter.

Bleischarley Beuthen — Preußen Ratibor 06 5:1

Das Spiel wurde sehr flott durchgeführt; in den ersten 10 Minuten fand sich der Bleischarleysturm überhaupt nicht zusammen, bis der Halbrechte Basson das erste Tor schoß. Nach kurzer Zeit erhöhte der Mittelstürmer Karwath im Alleingang auf 2:0. Nach der Pause begann das Spiel wieder sehr schnell und abwechlungsreich. Der Mittelstürmer beginnt mit der Torserie. Die Ratiborer Gäste kamen darauf durch eine lange Ecke zum ersten Tor. Die Bleischarley-Leute übernahmen dann aber wieder die Führung, und der Halblinke Werner stellte das Torergebnis auf 4:1. Das Spiel blieb weiter schnell und wird durch den inzwischen ausgewechselten Halbrechten Maruszyk auf 5:1 gestellt.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 4.)

Hinterlistige kommunistische Ueberfälle in Braunschweig

Der große Aufmarsch der SA.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Braunschweig, 19. Oktober. Schon in den frühesten Morgenstunden begannen die Standarten der zu dem Treffen hier versammelten nationalsozialistischen SA. aus ihren Quartieren in den umliegenden Orten nach der Stadt zum **Franzenfeld** zu ziehen, wo die Weihe der neuen Standarten erfolgen sollte. Unter wehenden Fahnen mit Musik und Gesang rückten sie in langen Kolonnen von allen Seiten heran. Von 8 Uhr an begann die Aufstellung auf dem Franzensfeld, die der 24 neuen Standarten auf einer Anhöhe. Gegen 10 Uhr erschien, von Heilrufen begrüßt Adolf **Hitler**.

Vor 12 Jahren, so betonte er in seiner Weiherede, sei die Bewegung zum ersten Male an die **Oeffentlichkeit** getreten. Eine Hand voll Leute habe **damals** zu der Fahne gestanden, die heute hier zu Tausenden zu sehen sei. 12 Jahre Niedergang des Volkes und 12 Jahre Aufstieg der Bewegung liegen hinter uns. **„Ich glaube, es werden die letzten Zeichen sein vor dem Siege der Bewegung, die Sie heute in Treue in Hut nehmen."** Er richtete die Mahnung an die SA.-Leute, **in Treue zusammenzuhalten.** Angesichts der Wende der Zeit gelte es, **härter und entschlossener zu sein, denn je. Wenn sie nicht im letzten Augenblick die Nerven verlieren und in letzter Stunde nicht als Deutsche sich selbst besiegen, dann wird keine Macht in Deutschland uns niederzwingen.** In der Stunde, in der ganz Deutschland auf die Bewegung blickt, müsse er erneut das Gelöbnis ablegen, wie bisher treu zur Bewegung zu stehen, bis dem Vaterland wieder Ehre und Freiheit gegeben wird.

Die Ansprache wurde mit stürmischen Heilrufen aufgenommen; dann sang das Feld die erste Strophe des Deutschlandliedes. Hierauf formierten sich die Gruppen zum

Anmarsch nach dem Schloßplatz, wo der Vorbeimarsch stattfand, der um 12 Uhr begann und nach 17 Uhr noch nicht beendet war.

Der Umzug ist im ganzen reibungslos verlaufen. In der Stadt haben nach dem Vorbeimarsch zahlreiche **Zusammenstöße** statfgefunden, so daß die **Schutzpolizei** einschreiten mußte, jedoch bald die Ordnung wieder herstellen konnte. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Es soll auch **geschossen** worden sein, aber es läßt sich eine Zahl der Verletzten nicht angeben.

Der Vorbeimarsch dauerte 6 Stunden und 10 Minuten. **Die Teilnehmerzahl wird auf rund 100 000 geschätzt.** Abends hielt Adolf Hitler eine Rede, in der er ausführte, der Reichskanzler habe in seiner letzten Rede im Reichstag übersehen, daß

neben der Bildung einer Arbeitnehmer- und Arbeitgeberfront, wie er sie zu sehen scheine, eine dritte Front bestehe, die nationalsozialistische.

12 bis 15 Millionen seien heute innerlich überzeugt, daß die Lösung der deutschen Frage aus dieser Kraft allein heraus Wirklichkeit werden könne. Die Nationalsozialisten wollten, daß das deutsche Volk gefragt werde um seinen Willen und seine Meinung. Aber man scheue sich davor. Heute seien 100 000 marschiert, in wenigen Jahren würden Millionen marschieren. **Es marschiere heute das junge Deutschland. Keine Regierung sei imstande, von heute auf morgen dem deutschen Volke ein glänzendes Leben zu verschaffen. Aber man müsse versuchen, das Volk dahin zu führen, daß eine Besserung seiner Lage in Aussicht stehe. Die nationalsozialistische Fahne sei das Symbol der Einheit des deutschen Volkes in der Zukunft, bis die Stunde komme, wo die Fahne der nationalsozialistischen Opposition zur Fahne des neuen Deutschen Reiches geworden sei.** Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Nach Beendigung des Fackelzuges am Sonnabend und im Verlauf des Spätabends sowie in der Nacht, verübten die Kommunisten Ueberfälle auf Nationalsozialisten. Die Kommunisten hatten in den Straßen die Lampen ausgedreht und unternahmen aus den dunklen Schlupfwinkeln Ueberfälle auf die S. A.-Leute. Sie überfielen Begleittrupps von Braunhemden hinterrücks, um dann schleunigst in dunklen Gassen und Höfen zu verschwinden. Um die Polizei aus der betreffenden Gegend abzuwehren, hatten sie in verschiedenen Straßen Barrikaden errichtet, die von der Polizei unter Scheinwerferbeleuchtung sehr bald wieder beiseite geschafft werden konnten. Es gab Dutzende von Verletzten.

Am Abend wurde **Oberst Hoffmann,** der frühere Kommandant von Ingolstadt, von Kommunisten niedergeschlagen. Er ist ins Krankenhaus gebracht worden, **soll aber nicht schwer verletzt sein.**

Thomas Alva Edison †

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Washington, 18. Oktober. Nach langem schweren Leiden ist Thomas Alva Edison, der berühmte amerikanische Erfinder, Sonntag morgen um 9,24 Uhr Berliner Zeit, in seinem Heim in Westorange in New Jersey gestorben, ohne das Bewußtsein wiederzufinden, das er bereits am Freitag verloren hatte. Die ganze Familie und einige Freunde unter ihnen Henry Ford waren am Sterbelager versammelt. Edison der nie länger als fünf Stunden zu schlafen pflegte, hatte dem Tod zähen Widerstand geleistet. Seit Wochen hatte man mit seinem Ableben gerechnet. Er hat ein Alter von 83 Jahren und 8 Monaten erreicht.

Edison ist am 10. Februar 1847 in **Milan** in Ohio geboren. Durch den geschäftlichen Zusammenbruch seines Vaters, der einer holländischen, 1737 in Nordamerika eingewanderten Müllerfamilie entstammt, wurde der junge Edison gezwungen, schon als siebenjähriger Knabe zum **Lebensunterhalt** der Familie beizutragen. Im ganzen hat Edison weit über 1300 Patente auf seinen Namen eintragen lassen, von denen die bedeutendsten die Erfindungen des **Kinos**, des **Phonographen** und der **Glühbirne** sind. Er ist zweimal verheiratet gewesen. 1873 hatte er sich mit Mary Stillwell verheiratet, die 1881 starb. Nach wenigen Jahren ging er eine neue Ehe ein. Er hat fünf Kinder, von denen drei der ersten, die beiden anderen der zweiten Ehe entstammen.

Seeckt über die politische Lage

(Telegraphische Meldung)

Dessau, 19. Oktober. Auf der Vertretertagung der **Deutschen Volkspartei** im Reichstagswahlkreis Magdeburg-Anhalt, die dem Führer der Partei, **Dingeldey, das Vertrauen aussprach und ihm einmütige Gefolgschaft gelobte, sprach Generaloberst von Seeckt zur Lage.** Er betonte, die Absicht des Reichskanzlers, die Gegensätze **auszugleichen,** sei lobenswert. Er glaube aber, die **Gegensätze seien in mancher Hinsicht, besonders in geistiger, derart, daß sie nicht überbrückt werden könnten, sondern ausgekämpft werden müßten.** Jetzt schieden sich die Geister. Es sei falsch, wenn man behaupte, die Rechte wende sich gegen die **Arbeiterschaft.** Die Reichsregierung vertrete den Standpunkt der Heiligkeit des Privateigentums, **den Begriff von Treue und Glauben und den der wohlerworbenen Rechte.** Der Träger des Kampfes **gegen** diese Begriffe sei aber die die Regierung stützende **Sozialdemokratie. Obwohl die Gotteslästerung mit Strafe bedroht sei, geschehe gegen die Gottlosenbewegung nichts, weil auch die Sozialdemokratie zu ihr neige; das Zentrum aber dulde das.** Auch **Hochverrat** sei strafbar, die **Kriegsdienstverweigerer werden aber öffentlich geduldet.** Man dulde auch die die **Sowjetherrschaft verherrlichenden Filme.**

Der bekannte Maler Lesser Ury ist in seiner Atelierwohnung am Nollendorfplatz **gestorben.** Lesser Ury, der Ehrenmitglied der Berliner Sezession war, stand kurz **vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres.**

Eine Woche Kabinettsferien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Oktober. Die Woche wird nach der Hochspannung der letzten 14 Tage in die politische Entwicklung zunächst eine **Pause** bringen. Der Kanzler fährt am Montag abend zunächst bis Freitag oder Sonnabend nach **Süddeutschland.** Der Vizekanzler ist bereits nach **Baden** abgereist und einige andere Mitglieder des Kabinetts werden auch noch für einige Tage Berlin verlassen. Außer der personellen Neuregelung der Leitung des **Siedelungswerkes** sind in dieser Woche keine wesentlichen Entscheidungen zu erwarten. Am nächsten Sonntag wird das Kabinett dann wieder vollzählig versammelt sein und zwar schon mit Rücksicht **auf den Besuch Grandis.** Der italienische Außenminister fährt im Anschluß an seine Berliner Reise nach **Amerika.** Das innerwirtschaftliche Programm soll erst in Angriff genommen werden, wenn eine Klärung der englischen Regierungsverhältnisse herbeigeführt ist. Wenn die Wahlen in England am 27. Oktober, wie man erwartet, den Konservativen den maßgebenden Einfluß auf die Regierungspolitik bringen, **so müssen wir mit einer Zollpolitik Englands rechnen, von der auch die deutsche Wirtschaft mit betroffen wird. Es liegt auf der Hand, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung sich auch auf diese Dinge einstellen müssen. Der Wirtschaftsbeirat wird also erst arbeiten können, wenn hierüber Klarheit besteht.** Er wird zwischen dem 26. und 29. Oktober zu seiner ersten großen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammentreten. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß drei Gewerkschaftsrichtungen im Wirtschaftsbeirat zu beachten sind und dazu noch die Angestelltenverbände kommen, wenn man ferner die Verschiedenheit der **Industrie**-Verhältnisse in Rechnung stellt, so ergibt sich ohne weiteres, **daß der Wirtschaftsbeirat etwa zwei Dutzend Mitglieder umfassen wird.** Natürlich muß unter diesen Umständen der Weg der kleineren **Fachausschüsse** gewählt werden. **In** ungefähr drei Wochen sollen die Schlußverhandlungen der Vollkonferenz stattfinden können. **Die große Notverordnung, die auf Grund dieser Beratungen die großen wirtschaftlichen Fragen regeln soll, ist demnach für Anfang bis Mitte Dezember zu erwarten.**

Starke Waden sind verdächtig

London. Den ägyptischen Behörden ist bei ihrem Kampfe gegen den Rauschgiftschmuggel, der eine wahre Plage für das Land geworden ist, ein **großer Fang gelungen.** Wie aus Kairo gemeldet wird, wurden durch die Polizei von **Alexandria** sechsunddreißig Personen als Mitglieder einer großen Schmugglerbande festgenommen. Bei der Einfahrt nach Alexandria waren der Polizei **zwei junge Aegypterinnen aufgefallen, die sonst sehr schlank waren, aber unförmig dicke Waden hatten. In den Strümpfen der Mädchen versteckt fand man Pakete mit Heroin;** bei der weiteren Untersuchung entdeckte man in den von ihnen benutzten **Kraftwagen** weitere Rauschgifte in der Karosserie versteckt, insgesamt etwa vier Kilogramm. Die Untersuchung ergab dann, daß **man einer umfangreichen Organisation für den illegalen Handel mit Rauschgiften auf die Spur gekommen war. Geführt wurde diese Organisation von einem Bankier,** einem Finanzmann, der an der Böse eine große Rolle spielt, und einem Offizier der Handelsmarine.

Niederlage der Oppelner Radballspieler

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 18. Oktober.

Die vom Gau 29 Breslau (BDR.) durchgeführten Landesverbandsmeisterschaften von Schlesien im Saalsport hatten am Sonntag im Breslauer Schießwerder einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Am meisten interessierte das erneute Zusammentreffen der beiden Rivalen im Einer-Kunstfahren, zwischen Seifert, Görlitz und Gerhard Heidenreich (RV. Adler Breslau).

Dem Breslauer gelang es an dem Deutschen Meister Seifert Revanche zu nehmen.

und mit 283,1 Punkten schmückte er sich mit dem Titel eines schlesischen Meisters. Beide Fahrer erhielten für ihre bravouren Leistungen reichen Beifall. Im Zweier-Kunstfahren um die Landesverbandsmeisterschaft von Schlesien **waren die Deutschen Meister Hilbig/Ulbig, Görlitz nicht zu schlagen.** Sie hatten in den Breslauer Fürner-Meyer (RV. Adler) die schärfsten Gegner. Im Sechser-Kunstreigen verteidgte der RV. Adler, Breslau seinen Titel erfolgreich. Hart umstritten waren die Kämpfe um die Landesverbandsmeisterschaft von Schlesien im Zweier- und Dreier-Radballspiel. **Im Zweier-Radball wurde der hohe Favorit, der Erste Oppelner RV. mit den Gebr. Nerger im Vorspiel von dem neuen Schlesischen Meister, dem RV. 1887 Breslau mit 7:5 (5:5) geschlagen.** Die Oppelner lagen bereits 3:0 in Führung doch dann holten die Breslauer mächtig auf und zum Schluß blieben sie mit 7:5 erfolgreich. Das Endspiel bestritten der RV. 1887 Breslau und der RV. Flott-Teutonia Breslau. Die 87er siegten überlegen mit 6:2 (4:2) Toren und sicherten sich damit den Titel. Im Dreier-Radball gab es einen harten Kampf zwischen dem RV. Adler Breslau und dem RV. 1887 Breslau, den der Titelverteidiger Adler knapp mit 2:1 (1:0) Toren gewann. Im Zweier-Radballspiel der Klasse B standen sich die beiden oberschlesischen Vereine, der RV. Wanderer Ratibor und Reichsbahn Gleiwitz im Endkampf gegenüber. **Die Ratiborer siegten nach interessantem Kampf mit 6:4 (4:3).** Das Endspiel im Zweier-Radball der Anfänger gewann der I. Oppelner RV. gegen RV. Adler Breslau mit 4:3 (2:1). Den Sechser-Provinzreigen sicherte sich die Glogauer Turnerriege mit 8,067 Punkten.

Fußball im Verbandsgebiet

Viktoria Forst — VfB. Klettwitz 3 : 3

In der **Niederlausitz** kamen nur zwei Punktetreffen — die letzten der ersten Serie — zur Durchführung. **Eine Ueberraschung leistete sich der FC. Viktoria Forst,** der gegen den Neuling, VfB. Klettwitz nur ein 3:3 (2:0)-Ergebnis erzielte. Die Viktorianer fanden sich im Angriff schlecht zusammen, dagegen gingen die Klettwitzer mit großem Eifer an ihre Aufgabe. Kurz vor Schluß erzwangen die VfBer noch das Ausgleichstor. Einen gleichwertigen Kampf lieferten sich Askania Forst und Deutschland Forst. Die Deutschland-Elf führte zur Pause 2:1, doch dann setzte sich die Ausdauer der Askanen durch, die knapp 3:2 siegreich blieben und damit den zweiten Tabellenplatz eroberten.

In **Niederschlesien** behaupteten sich die Sportfreunde Grünberg weiter an der Spitze der Tabelle durch einen überlegenen 5:1 (3:1)-Sieg gegen den DSC. Neusalz. Nach gleichwertigem Kampfe trennten sich Blitz 03 Liegnitz und Preußen Glogau unentschieden 2:2 (2:1). Auch der SC. Jauer und Schlesien Haynau teilten sich mit 2:2 (1:2) in die Punkte.

Im Bezirk **Bergland** wurden die Punktespiele der zweiten Serie mit drei Treffen fortgesetzt. Im Westkreis eroberte Preußen Altwasser den zweiten Tabellenplatz durch einen knappen 2:1 (0:0)-Sieg gegen Preußen Schweidnitz. Herta Münsterberg blieb gegen Preußen Glatz ebenfalls knapp 2:1 (0:0) erfolgreich, während sich der STC. Hirschberg und Silesia Freiburg unentschieden 1:1 (0:1) trennten.

Stettin — Breslau 2:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Stettin, 18. Oktober.

Zu dem Fußball-Städtekampf zwischen Stettin und Breslau hatten sich bei kühlem Wetter etwa 5000 Zuschauer eingefunden, die ein nicht übermäßig interessantes Spiel zu sehen bekamen. Stettin gewann mit 2:1 (1:0) Toren. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Breslauer nicht ihre stärkste Mannschaft wegen des gleichzeitig stattfindenden Bundespokalspiels zur Stelle hatte. Von beiden Seiten wurde das Spiel ziemlich lasch geführt. Durch einen Weitschuß von Köhn ging Stettin vor der Pause in Führung. Bald nach dem Wechsel erhöhte der Stettiner Halblinke, Pfeiffer, den Vorsprung auf 2:0. Den Breslauern gelang durch den Mittelstürmer Igla wenigstens der Ehrentreffer.

TV. Vorwärts Breslau gegen ATV. Ratibor 7:3

Das Spiel der beiden Meistermannschaften zeigte die Breslauer in großer Form, die im Zuspiel, in der Ballabgabe und dem Tempo vorbildlich waren. Die Ratiborer waren dagegen im Vorbringen des Balles viel zu langsam. Sehr gut war dagegen das Störungsspiel der Ratiborer vor dem eigenen Tor und der Ratiborer Tormann. Schon in der 3. Minute ist Vorwärts zum ersten Male erfolgreich. Ratibor arbeitet sich zwar wiederholt gut vor, kann aber erst in der 14. Minute ausgleichen. Sechs Minuten später geht Breslau wiederum in Führung und mit 2:1 geht es in die Pause. Nach dem Wechsel ist Ratibor in der zweiten Minute in der Lage auszugleichen, doch Breslau sendet gleich darauf unhaltbar zum 3. Tor ein. Die Ratiborer haben nun sehr viel Pech und müssen in der 5., 18. und 23. Minute das Leder aus dem Kasten holen. In der 25. Minute kommen sie nochmals zu einem glücklichen Torschuß, doch stellen die Breslauer kurz vor Schluß das alte Torverhältnis wieder her.

Deutschland — Amerika im Amateurboxen

Mit großer Spannung sieht man dem ersten Länderkampf Deutschland — Amerika der Amateurboxer entgegen, der am Montag abend, 19. Oktober, im Berliner Sportpalast in acht Gewichtsklassen zum Austrag gelangt. Die Begegnung stellt unsere Nationalmannschaft vor ihre schwerste Aufgabe, zugleich wird man wertvolle Aufschlüsse erhalten, wie es um die Olympiaaussichten unserer Amateurboxer aussieht. Den Amerikanern geht der Ruf voraus, daß sie das Beste darstellen, was der amerikanische Verband derzeit auf die Beine bringen kann. Irgendwelche Voraussagen über den Ausgang der Kämpfe lassen sich natürlich nicht treffen, denn es fehlt jegliche Vergleichsmöglichkeit. Wie aus dem Rekord hervorgeht, sind vier der Amerikaner, und zwar Beloise, Salek, Melham und Sather, in der USA.-Meisterschaft zweite geworden und auch die anderen vier gehören zu den allerbesten ihrer Gewichtsklassen. In der deutschen Mannschaft mußte in letzter Stunde noch eine Aenderung vorgenommen werden, da der Deutsche Mittelgewichtsmeister Bernlöhr, Stuttgart, wegen einer eitrigen Armgelenkentzündung nicht antreten kann. In dem Kölner Rennen ist für ihn aber ein fast vollwertiger Ersatz gefunden worden. Die Kampfpaarungen lauten wie folgt:

Fliegengewicht: Burns — Ball (Berlin).
Bantamgewicht: Beloise — Ziglarski (Münch.).
Federgewicht: Pacino — Schleinkofer (Münch.).
Leichtgewicht: Salek — Donner (Berlin).
Weltergewicht: Cravotta — Kurth (Köln).
Mittelgewicht: Hough — Rennen (Köln).
Halbschwergewicht: Melham — Polter (Leipzig).
Schwergewicht: Sather — Ramek (Berlin).

Douda schafft neuen Diskusrekord

(Eigener Bericht.)

Prag, 18. Oktober

Der tschechische Wurfathlet Douda, der kürzlich mit einer Leistung von 16,04 Meter bis auf einen halben Zentimeter an den Hirschfeldschen Weltrekord im Kugelstoßen herankam, betätigt sich auch als Diskuswerfer erfolgreich. Er startete bei einem Meeting in Rakycan bei Pilsen, wo er **mit 46,90 Meter einen neuen tschechischen Diskusrekord aufstellte.** Am gleichen Tage nahm Douda noch an einer anderen Veranstaltung in Pilsen teil. Hier siegte er mit 43,83 Meter im Diskuswerfen und mit 15,42 Meter im Kugelstoßen.

Von Banditen erschossen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 19. Oktober

Am Sonntag abend drangen zwei bewaffnete und maskierte Banditen in den Laden des Kaufmanns Bulik in Raschau, Kreis Oppeln. Frau Bulik rief ihren Mann, der sich im Gehöft befand, zu Hilfe. Als er durch eine Seitentür den Laden betreten hatte, wurde er nach kurzem Wortwechsel von einem der Banditen erschossen. Die Suche nach den Tätern ist im Gange.

Berliner Schlittschuh-Club in Paris siegreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 18. Oktober

Der Berliner Schlittschuh-Club spielte nach seinem Abstecher nach England wieder in Paris und fertigte dort die Eishockey-Mannschaft von Stade Francais überlegen 5:0 ab. Hervorragendes Können zeigten wiederum Jänecke und Rudi Ball.

Hockeykampf Berlin—München 3:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 18. Oktober

Der am Sonntag in Berlin vor 3000 Zuschauern zum vierten Male ausgetragene Hockeykampf Berlin — München endete erwartungsgemäß mit dem überlegenen Siege der Reichshauptstädter mit 3:0 (2:0). Das Ergebnis gibt die große Ueberlegenheit der Berliner nicht richtig wieder. Obwohl sich das Spiel fast ständig im gegnerischen Schußkreis abwickelte, vermochten Berlins Stürmer den glänzend in Form befindlichen Münchener Torwart nur dreimal zu überwinden.

Kaletta k. o.

Fast alle Kämpfe, die vor gut besuchtem Haus im Berliner Spichernring stattfanden, endeten vorzeitig. Der Hauptkampf Hampacher (80 Kilogramm) — Hartkopp (78 Kilogramm) war äußerst spannend; schade, daß der nach Punkten weit vorn liegende Hartkopp zum Schluß so unsauber boxte. Als der Berliner zum dritten Male unter dem Gürtel landete, brach Hampacher zusammen. Hartkopp wurde disqualifiziert, er hätte über die Runden wohl nach Punkten gewonnen. Den Einleitungskampf bestritten die Bantamgewichtler Kohler und Hennig. Die wüste Schlägerei endete nach vier Runden mit einem Punktsieg Hennigs. **Harry Stein setzte schon in den ersten Runden Kaletta hart zu.** Er hatte ihn in der 5. Runde in einer Ecke am Boden, als der Ringrichter den Kampf beendete. In der 2. Rd. erbrach Kaletta sogar mitten im Kampf. Sieger Harry Stein durch technischen k. o. in der 5. Runde. Der harte Fighter Heeser war nach 4 Runden von Sabottka völlig zusammengeschlagen und verlor durch k o.

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 23

„Er sollte jetzt, nach dem Tode van der Straats, seine Schuld eingestehen, damit ihr gemeinsamer Sohn die Millionen seines Vaters erben könne."

„Reichlich unwahrscheinlich", warf Kettler dazwischen.

Hellern krauste die Brauen. „Aber Tatsache, Sie können Schleicher ja fragen!"

„Schön. Weiter!" nickte Till.

„Einen Augenblick!" mischte sich Brandt ins Verhör. „Also, wenn ich Ihre Erzählung richtig verstanden habe, war van der Straat mit der Sängerin Ferron verheiratet und hatte von ihr einen Sohn. Und dieser Sohn soll noch leben? Merkwürdig, daß niemand davon etwas weiß!

„Sie werden noch manches nicht wissen, was ich Ihnen verraten könnte." Hellern gewann merkbar seine Ueberlegenheit wieder und fühlte sich als Mittelpunkt des Interesses.

Dr. Till lenkte schnell ab, da Brandt gereizt antworten wollte. „Ich verstehe nur noch nicht recht, was diese Erzählung mit der angeblichen Ermordung van der Straats durch Geheimrat v. Schleicher zu tun haben soll. Scheidungen gibt es viele."

„Kommt schon, wenn Sie mich ausreden lassen."

Hellern sah einen Augenblick auf seine Schuhe. „Nina Ferron wollte also die Erbschaft für sich und ihren Sohn. Schleicher wies sie höhnisch ab. Sie verließ ihn entrüstet. Nun steht aber weiter noch fest, daß dieser Sohn — der Ihnen unbekannt ist, Herr Inspektor, also offenbar polizeilich nur als Astralleib existiert, obwohl er inzwischen dreißig Jahre alt sein muß —, also, daß dieser Sohn kurz vor van der Straats Tod seinen Vater besucht hat."

„Das ist — —" sagte Till schnell.

Doch Hellern sprach weiter: „Hierbei muß dieser Sohn seinem Vater reinen Wein eingeschenkt und ihm alles erzählt haben."

„Woher wissen Sie das?" fragte Brandt scharf.

„Schleicher erzählte es in dem belauschten Gespräch Nina Ferron."

Till blätterte nervös in den Akten und sah Erna Klarenbach an, die das Protokoll führte. Sie war seltsam blaß, als sei sie überanstrengt. Hellerns Vernehmung währte schon eine Stunde. „Darner hat von einem derartigen Besuch dieses Sohnes bisher nichts erwähnt", stellte er fest.

„Trotzdem ist er Tatsache", beharrte Hellern. „Was schon daraus hervorgeht, daß van der Straat Schleicher am Abend seiner Ermordung zu sich kommen ließ und ihm Vorwürfe machte. Die Auseinandersetzung muß sehr erregt gewesen sein. Einige Stunden darauf war van der Straat tot. Das besagt wohl genug — wie?" Mit befriedigtem Lächeln beobachtete Hellern die Wirkung der neuen Enthüllung.

Kettler nahm Till beim Arm und zog ihn zu Brandt nach dem Fenster hinüber. „Was halten Sie davon, meine Herren?" meinte er gedämpft. „Ganz aus der Luft gegriffen kann es kaum sein. Wir wissen, daß Schleicher der letzte Besucher bei van der Straat war. Wissen auch, daß die Unterhaltung erregt verlief. Die Worte, die Darner gehört haben will — „jahrelang unschuldig leiden" -- würden durch diese Version eine glaubhafte Bestätigung finden."

„An einer derartigen Unterredung mit Schleicher zweifele ich nicht", sagte Till.

„Dann müßte also, nach Ihrer Annahme, Schleicher den Maler vergiftet haben?" fiel Brandt ein.

„Annahme?" Kettler hob beide Schultern. „Annahme geht wohl zu weit. Immerhin: Vermutung. Nach Darners Aussage hat er die Orangeade ins Zimmer gebracht, während Schleicher noch da war. Die Orangeade war später vergiftet. Zwischen Schleicher und van der Straat war jetzt offene Feindschaft. Nach Schleicher ist niemand im Zimmer gewesen. Das alles scheint mir so ineinanderzupassen, daß daraus ein schlüssiger Indizienbeweis werden könnte."

„Oder ein Justizmord", meinte Brandt zweifelnd.

„Wieso?" stutzte Kettler, ein wenig verärgert.

„Weil ich einen erheblich stärkeren Verdacht auf einen ganz anderen Täter haben muß."

„Und der wäre?"

„Darüber bitte ich heute noch schweigen zu dürfen."

Till lächelte spöttisch. „Herr Brandt möchte die 100 000 gewinnen!"

Der Inspektor sah ihn scharf an. „Vor allem liebe ich es nicht, dauernd Verdächtige zu konstruieren, bevor ich vernünftige Nachweise habe. Sonst kommen wir eben mit Notwendigkeit in unsere heutige Lage, wo ungefähr jeder Mensch, den wir kennenlernten, zu einem Verdächtigen wurde! Während vielleicht der richtige Täter entwischt. Ich bin gewohnt, erst den Beweis zu versuchen und in zäher Spürarbeit vorzubereiten, bevor ich einen Verdacht ausspreche, Herr Assessor Till!"

In peinlicher Verlegenheit sah der Landgerichtsrat zu Brandt hin, dessen plötzliche Heftigkeit ihn überraschte. Till gab keine Antwort. Er schaute durchs Fenster hinab auf die Straße.

„Herr Dr. Till hat doch nur einen Scherz machen wollen, mein lieber Inspektor!" versuchte der Richter nervös zu vermitteln. „Und über die Untersuchungsmethoden kann man verschiedene Ansichten haben. Welche Erfolge Sie hatten, mit Ihrer Methode, ist allen bekannt, lieber Brandt."

Der lächelte grimmig. „Und den Mörder van der Straats fass' ich doch! Verlassen Sie sich darauf, meine Herren! Auch ohne die 100 000 Mark!"

Kettler wandte sich wieder zu Hellern. „Wir werden Ihre Aussagen nachprüfen. Haben Sie uns sonst noch etwas in dieser Sache zu sagen?"

„Für heute nicht", lächelte der Baron verbindlich.

Der Landgerichtsrat nickte und drückte die Klingel. Vom Gang schoben sich zwei Polizisten herein und blieben stramm stehen. „Führen Sie den Untersuchungsgefangenen ab!" sagte Kettler.

„Nicht anfassen!" herrschte Hellern den Mann an, als der ihn beim Arm nahm. „Ich kenne den Weg schon."

„Er wird uns verraten!"

Ruth Schauenberg und Egon Ehrburger waren nach ihrer aufregenden Flucht aus Berlin ohne weitere Zwischenfälle in anstrengender Fahrt, die sie auf zwei Nächte verteilten, nach München gelangt und gleich zum Starnberger See weitergefahren. Dort fanden sie in Tutzing, unmittelbar am See, neben dem Heinrich-Vogel-Platz, abseits von jedem Verkehr, ein kleines Landhaus, das infolge des schlechten Sommers zufällig freistand, und das sie unter fremdem Namen mieteten. Ihren Wagen hatten sie im Hotel untergestellt.

Trotz der vorläufig geglückten Flucht wollte kein rechtes Sicherheitsgefühl bei ihnen aufkommen. Sie trugen sich ernsthaft mit dem Gedanken, weiter über die Grenze ins Ausland zu fliehen, doch fehlten ihnen hierzu die nötigen Papiere. Mit ihrem richtigen Paß konnten sie den Grenzübertritt nicht mehr wagen. Sie mußten damit rechnen, daß alle Polizei- und Grenzstationen schon mit Steckbriefen alarmiert waren. Welches Aufsehen ihre Flucht in Berlin erregt hatte, ersahen sie aus den Artikeln der Presse; selbst die Münchener Zeitungen brachten über den Fall ganze Spalten. Daß ihr Steckbrief auf knallrotem Papier, mit der Ueberschrift „Mord!" und mit ihren Bildern, schon an allen Bahnhöfen hing, wußten sie noch nicht, da sie niemals ausgingen und auch keinen zu fragen sich getrauten. Sie ahnten es aber. Nur nachts verließen sie ihr Zimmer, um in einem Boot auf den See hinauszufahren und sich etwas Bewegung zu machen. Aber auch diese kleine Ablenkung wurde ihnen bald durch den dauernden Regen genommen.

Ehrburger ertrug die selbstgewählte Verbannung mit dem gewohnten Phlegma. Aber Ruth litt entsetzlich darunter. Alles mußte sie hier entbehren: die gemütliche Wohnung, ihren Beruf, den Beifall der Menge, Theater und Tanzlokale, Musik und Gesellschaft, Bad und Masseuse. Ihre Stimmung wechselte zwischen höchster Gereiztheit und tiefster Erschöpfung. Der ständige Regen trieb sie zur Verzweiflung.

„Ich werde verrückt in diesem Loch!" schrie sie einmal. „Ich halte dies Leben nicht länger mehr aus! Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Wenn man uns nur endlich verhaften wollte! Dann hätte man Ruhe!"

„Den Spaß kannst du haben!" sagte Ehrburger trocken und drehte sich auf seinem knarrenden Bett. „Brauchst Brandt nur eine Ansichtskarte zu schreiben!"

„Glaubst du, daß Brandt hinter uns her ist und ahnt, wo wir stecken?"

„I wo! Der sitzt gemütlich daheim beim Kaffee, pfeift seine Beamten an, wenn sie von unserm Fall auch nur reden, und hat keinen anderen Gedanken und Wunsch, als uns die Sommerferien nicht zu verderben."

„Ekel" Sie lief wild durch das Zimmer, daß die Diele krachte. „Sprich doch ein einziges Mal vernünftig mit mir!"

„Wenn du dich selber vernünftig benimmst — gerne." Sein heimlicher Blick traf sie ernst von der Seite. „Die Polizeimaschine in Berlin läuft ganz automatisch, liebes Kind. Wir brauchen uns darüber nicht den Kopf zu zerbrechen. Da rennen zwei Menschlein auf einer Scheibe davon, um zu entfliehen, irgendwohin, geradeaus oder im Kreise, und bilden sich ein, daß kein Mensch sie entdecke. Rennen, wie eine Fliege am Fenster, herauf und hinunter, rechts herum, links herum, und schließlich müssen sie doch einmal haltmachen. Irgendwo. Denn von der Erde kann keiner herunter. Ist wie in 'nem Käfig. Na, dann sitzen sie fest, und der andere, dem sie davonliefen, nimmt ruhig seine Klappe und wischt ihnen eine. Fixe Idee aller Fliehenden, daß keiner sie sähe, nur weil sie nicht stillstehen. Weil sie vor sich selbst fliehen. Je mehr sie herunterkommen, desto größer wird die Gefahr der Entdeckung. Und dauernd verkriechen kann man sich auch nicht."

Sie hatte den Kopf auf die Arme gelegt und stöhnte. „Du, Egon —" begann sie nach langer, quälender Pause, „ich muß dir was beichten: Ich glaube, uns hat längst schon jemand gesehen."

„Wer? Wann?"

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

2. Tag der Katholischen Akademikertagung

Wert und Rang der Nation im Gottesreich

Das Volk als geschichtliche und sittliche Größe — Imperialismus und Ultraimperialismus

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Oktober

Der zweite Tag der Soziologischen Tagung des Katholischen Akademikerverbandes wurde mit einem feierlichen Gottesdienst in der Allerheiligen-Kirche in Gleiwitz eingeleitet. Domkapitular Professor Dr. Seppelt hielt den Gottesdienst und Stadtpfarrer Eduard Sobeck fand in seiner Ansprache sinnvolle Worte auf die Tagung abgestimmt und gab damit dem Programm am Sonntag einen weihevollen und würdigen Auftakt.

In der Aula des Staatlichen Gymnasiums trafen sich um 10 Uhr die Tagungsteilnehmer in stattlicher Zahl, und die Anwesenheit der führenden Akademiker Oberschlesiens, zahlreicher Gäste aus dem Reich und Ostoberschlesien bewies, daß man der Veranstaltung größte Bedeutung beilegte, daß es ein Bedürfnis war, hier im Grenzlande die großen Fragen, die uns heute alle bewegen, von berufenen Personen behandeln zu lassen.

Oberstudiendirektor Hanisch

würdigte in seiner Begrüßungsansprache Wert und Zweck der Tagung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der wissenschaftliche Geist und die Religiosität in diesen Räumen weiterleben möge.

Professor Dr. Alois Dempf-Bonn

behandelte dann von hoher Warte die Frage nach Wert und Rang der Nation im Gottesreich.

Er ging in seinen Ausführungen von dem Begriff der Nation aus. **Nation ist keine Göttin, aber Persönlichkeit.** Der Staat ist keine physische Person, aber moralische Person. Die Nation dagegen ist mehr; sie ist Persönlichkeit. Die verschiedenen Auffassungen über diese Begriffe spiegeln sich im Gegensatz zwischen Vergil und Christus. Der nationale Gott Jupiter konnte die Hegemonie des Römischen Reiches verkünden. Christus aber sagte: „Gehet hin und lehret alle Völker . . .“. Die Nation ist etwas Vergängliches. Unsterblich ist die Seele. Volksgeist! Es gibt keinen Volksgeist. **Es gibt keinen Nationalgott mehr, vielleicht eine Volksseele!** Die „Nation als Göttin“ stammt aus der spätheidnischen Mythologie. Für den Modernen gibt es keinen Nationalgott mehr. Früher allerdings kam dem Nationalgott eine große, führende Bedeutung zu. Er war des Reiches König, dem der Bürger seine Opfer zu bringen hatte. Er war der Garant der Staatssicherheit.

Mit der Verkündung des absoluten Gottes durch Christus wurde der Nationalgott abgesetzt.

Er lebte nur weiter für den, der nicht an die Unsterblichkeit glaubt, denn der muß an einen Nationalgott glauben, der für ihn Garant der irdischen Vormacht seines Volkes ist. Bei diesen Betrachtungen darf man nicht an der raffinierten Metaphysik Hegels vorübergehen, der lehrt, **daß nicht wir leben, sondern der Volksgeist in uns.** Dieser Gedanke, daß das Individuum vernichtet wird von dem Ganzen ist die raffinierte Großartigkeit dieser Lehre. Sie spricht einen Gemeinschaftsgedanken aus, nachdem das Allzupersönliche zurückzustehen hat vor dem Ganzen. **Wenn aber eine unsterbliche Seele vorhanden ist, dann steht sie über dem Volksgeist.** Wir Christen sind deshalb Individualisten im stärksten Ausmaße,

weil wir nicht das Individuum einem Universalismus opfern.

Wir können daher auch eine Ueberbewertung der Nation nicht mitmachen, und nehmen den Vorwurf, weniger national zu sein, gerne in Kauf. Die

Vergötterung der Nation,

die kein Garant für die Sittlichkeit ist, lehnen wir ab. Mehr noch als die Ueberbewertung der Nation hat aber seine Unterbewertung Platz gegriffen. So

soll der positive Staat verschwinden zu gunsten einer Philosophie, und an Stelle der Philosophie ist bei den Sozialisten gar die Wirtschaft getreten.

Dieser Glaube mußte notwendig zum ökonomischen Liberalismus und dem roten Sozialismus führen. Diese Anschauung rechnet nur mit dem Nutzen. **Für sie gilt nur, was sich mit Geld ausdrücken läßt.** Hier wurzelt der graue Pazifismus des Verstandes. Auch diesen Pazifismus, der den Verstand und die Wirtschaft vergötzt, macht der Christ nicht mit.

Als Gegenbewegung entstand der romantische Nationalismus, der uns wieder zeigte, was Nation heißt, der uns herausgeführt hat aus dem alles gleichmachenden Nationalismus **und uns aufmerksam machte auf die wertvollen Kräfte des Volkes.** Große Denker der historischen Rechtsschulen haben aber diese Ideen überspitzt. **Sie haben vergessen, daß es über dem Recht, das organisch heranwuchs, noch ein Naturrecht gibt.** Mit der Erkenntnis, daß es mit dem ökonomischen Liberalismus auch nicht geht, entstand der Imperialismus. Die Konkurrenz der Nationalwirtschaften hatte gezeigt, daß

außer den wirtschaftlichen Gesetzen noch andere Kräfte im Volke wirken.

Es entstand eine neue Soziologie, die imperialistische Soziologie, die alles Ziel im Kampf und Sieg sieht. Neben diesen einseitigen Standpunkten hat es immer auch einen Universalstandpunkt gegeben. Wir haben heute eine kritische Soziologie, die uns notwendig wieder zu einer Universalanschauung führte. Schon immer hat es Katholiken gegeben, Gruppen im Volke, die universell eingestellt waren. Man kann sie Volkskonservative nennen, womit nicht die politische Partei gemeint ist, die bei uns leider zu klein blieb.

Die kritische Bewertung der Nation

geht davon aus, daß das Volk ein Ganzes ist. Diese volkskonservative Auffassung hat bereits einen großen Sieg erlebt. Sie ist die Urheberin der Sozialpolitik, der Sozialreform geworden. Statt Zerreißung der beiden Arbeitsparteien forderte sie Zusammenarbeiten.

Dieses Volksganze ist unser Schicksal.

Unser Volk, das eine unvermeidliche Wirtschaftseinheit bildet, eine Lebensgemeinschaft, die im weitesten Maße unsere Eigenpersönlichkeit bestimmt. Der einzelne wurzelt und erwächst erst in der Volksgemeinschaft zur Persönlichkeit. Volksgemeinschaft, Lebensgemeinschaft ist eine sittliche Macht. Sittlichkeit entsteht im Volke, wächst mit ihm heran. Weil das Volk eine Lebensgemeinschaft ist wegen dieser Schicksalsbindung, **sind wir verantwortlich für unser Volk.** Diese Verantwortlichkeit für die geschichtliche Entwicklung unseres Volkes gibt unserem Berufe erst die rechte Weihe.

Das Volk als religiöse Größe

Wir können keine private Ethik haben, sondern nur eine Ethik aus dem Volke heraus. Einmal in der Geschichte sehen wir, daß ein Volk von Gott besonders auserwählt wurde. Diesem Volke wurde die Herrschaft, das Gottesreich wieder genommen, und dem universalen Volke des einen Gottes gegeben. Dieses Volk ist nicht mehr national; es ist übernational. Es hat keine Nationalgötter mehr notwendig zur Wahrung der Sittlichkeit und der Sicherheit. **Irrig ist die Auffassung, daß es ein Gottesreich auf Erden gebe, das ein politisches Reich ist,** denn die universale Ordnung ist geborgen im universalen Gott.

Wert und Rang der Nationen

lassen sich nicht an einem Volke klar machen. Studiert man z. B. das Mittelalter, so findet man auch in jener Zeit ungeheure Spannungen, wie wir sie heute erleben. Eines kennzeichnet diese Zeit besonders: Das Primat der Religion. **Die Wirren der Religionskriege, die Ungeklärtheit der Verhältnisse und Beziehungen waren der Grund, aus dem die abendländische Philosophie herauswuchs.** Die Zerstörung des Absolutismus der Kirche,

die Spaltung der religiösen Autorität gab dem Staat die Möglichkeit seines Machtzuwachses. Der Staat verkündete seine Souverenität.

Der Wettbewerb der Konfessionen im 16. Jahrhundert erzeugte den Absolutismus, aus ihm entsprang die Aufklärung, der Konstitutionalismus, der wiederum abgelöst wurde vom Glauben an die Wirtschaft, ihre Autonomie, und heute vom Glauben an den totalen Staat. Der Glaube weicht der reinen Vernunft. Die Herrschaft des Verstandes wird errichtet.

Diese Entwicklung wurde beschleunigt durch die französische Revolution, den Sieg des Bürgertums. Aus den neuen Spannungen zwischen liberalen und konservativen Strömungen konstituierte sich der neue Staat. **Im Ringen um etwas Neues, Absolutes, entstand der Irrglaube an die Allmacht der Wirtschaft, jene wahre Ersatzreligion des 19. Jahrhunderts,** der Darwinismus sanktionierte den Daseinskampf, die Gegenbewegung, der Sozialismus wird gezeugt, und auch er vergöttert die Wirtschaft, glaubt an sie als die oberste Macht der Welt. Wieder zwei Gegenpole: freie Wirtschaft und sozialistische Wirtschaft. Ungeheure Spannungen, die der Staat geschickt ausnutzte und sich wieder in den Vordergrund schob.

Die weltwirtschaftliche Krise

von heute ist auch nichts anderes als eine große Vertrauenskrise, eine geistige Krise, die mit dem gewaltigen Apparat der Wirtschaft leicht beseitigt werden könnte, wenn es gelänge, geistige Brücken zu schlagen. Diese Verständigung stößt aber überall auf einseitigen Parteistandpunkt. Die absolute Macht fehlt. Im Streben nach dieser absoluten Macht, die man braucht, auch wenn man nicht an einen absoluten Gott glaubte, bildeten sich drei Ideologien heraus:

Der Bolschewismus.

Er ist ein absoluter Staat, der alle Monopole für eine Partei monopolisierte. Das Recht, die Religion, den Handel usw. Er ist der ausgewachsene Absolutismus.

Der Faschismus

ist der andere Absolutismus, der totale Staat, die nationale Ganzheit. Er ist antiliberal. Ist der Bolschewismus ein reiner Wirtschaftsstaat, so ist der Faschismus eine halb universalistische Theorie, nämlich nur für seinen Staat, nicht für die Menschheit.

Die völkische Ideologie

ist im Gegensatz zu diesen Gebilden ein Volksstaat. Sie stellt das Volk über den Staat.

Wenn wir vorwärts kommen wollen, müssen erst diese drei Ideologien überwunden werden. Dazu führt nur ein Weg.

Die Schaffung eines christlichen Reiches, die Vereinigung aller Christen.

Was hindert bei uns anderes als die Gewohnheit diese Vereinigung der Kirchen? **Und doch kann nur die Vereinigung der positiven Christen eine Gegenmacht schaffen gegen die universalistischen und halb universalistischen Ideologien.** Deshalb müssen wir nach dem Ganzen streben.

Die Kundgebung im Stadttheater

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Oktober.

Sonntag nachmittag fanden sich die Teilnehmer der Katholischen Akademiker-Tagung im Stadttheater zu einer öffentlichen Versammlung zusammen, die durch Gesänge des Kirchenchors St. Marien in Beuthen unter der Leitung von Chorrektor Lokay ein festliches Gepräge erhielt. In feiner Abtönung geschulter Stimmen wurde der Psalm 91 in der Vertonung von Mendelssohn-Bartholdy im achtstimmigen gemischten Chor zu Gehör gebracht. Später gelangte das „Deutsche Gebet" von Buck in gleich sorgsamem Vortrag zur Wiedergabe. Zum Abschluß der Vorträge brachte Chorrektor Lokay eine eigene Komposition zur Uraufführung und fand reichen Beifall.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

sprach zunächst Begrüßungsworte im Namen der Stadt Gleiwitz und dankte Generalsekretär Dr. Landmesser für die Veranstaltung der angelegten Tagung und Graf Matuschka sowie Oberstudiendirektor **Dr. Hanisch** für deren Vorbereitung. Von einer solchen Tagung könne man sich einen **besonderen Nutzen für das Deutschtum im Südosten des Reichs** versprechen. Der Akademiker wolle der Menschheit dienen. Seine Arbeit vollziehe sich in der Stille. Wenn aber Werte erzielt worden seien, dann müßten diese in die Volksgemeinschaft hinausgetragen werden. Der Akademikerverband wolle die Verbindung schaffen zwischen Gotteswerk und Menschenwerk. Die Tagung werde ihre Aufgabe erfüllt haben, wenn sie nicht nur eine große Geistesleistung vollbracht, sondern auch ein seelisches Erlebnis gewesen sei.

In Vertretung von Minister Kirnberger, Darmstadt, übermittelte

Ministerialdirektor Dr. Klausner

Grüße vom Vorstand des Katholischen Akademikerverbandes und entbot zugleich Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram Gruß und Dank dafür, daß er an der Vorbereitung der Tagung mitgewirkt und ihr so großes Interesse entgegengebracht habe. Dann ging Ministerialdirektor Dr. Klausner auf das Ziel der Tagung ein, soziale und nationale Verständigung zu schaffen. Noch aus dem Schrei des Radikalismus auf der Straße sei der Schrei nach Erlösung herauszuhören. Raum für alle habe die Erde, und doch dränge ein Volk das andere beiseite. Im Innern gebe man dem Volk vielleicht Bildung und Wissen, aber kein Gewissen. **Es fehle die lebendige Sittlichkeit, die die Ordnung vermittle.** Unser Volksstaat rufe nach der Sprache des Volkstums und nach christlicher Gesinnung. Die Tagung wolle das Volkstum wieder wecken und lebendig machen. Dazu seien Männer und Frauen aus allen Ständen notwendig und dazu brauche man auch die Jugend. Wahre Frömmigkeit, Religiosität, bewährte Staatstreue und Heimatliebe seien gerade in Oberschlesien.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

begrüßte die Tagung namens der Reichs- und Preußischen Staatsregierung und wies auf die Schwierigkeiten hin, die schon in der Programmgestaltung zu dieser Tagung lagen. Man habe vor allem Bedenken dagegen gehabt, diese brennendsten Fragen der Politik gerade hier in Oberschlesien zu erörtern. Die katholischen Akademiker hätten es aber als ihre Pflicht angesehen, öffentlich ihre Anschauung über diese Fragen zu bekennen. Daß die Tagung ein voller Erfolg sei, hätten die bisherigen Veranstaltungen bewiesen.

Auf die Wechselbeziehungen zwischen Westen und Osten eingehend, führte Oberpräsident Dr. Lukaschek aus, daß der Westen der Motor sei, der die Gedanken in den Osten hineinwerfe, daß er aber das östliche Volkstum brauche, weil dieses seine Mystik in dessen Arbeit hineinwerfe. Diese Verbindung sei für die Volkseinheit des Reiches von außerordentlicher Bedeutung. Als Mitglied des Katholischen Akademikerverbandes sei er der Ansicht, daß der Akademiker etwas Besonderes sei, wenn er die Dinge im Zusammenhang sehe und versuche, auf die Erkenntnis der wirkenden Ursachen zu kommen und die Konsequenzen aus seiner Erkenntnis zu ziehen. **Dieses Volk befinde sich in seinem Volkstum noch irgendwie im Zusammenhang mit dem Mittelalter,** da es noch nicht zertrümmert sei. **Dies verdanke Oberschlesien den Voraussetzungen von denen es ausgehe, der Weltanschauung und der Kirche.** Wenn nun dieser Winter komme, daß werde ihn das oberschlesische Volk leichter überwinden, weil diese bittere Zeit doch **noch als Zeit der Prüfung und der Läuterung empfunden und deshalb unter einem bestimmten geistigen Werte gesehen werde.**

Im Mittelpunkt der Versammlung im Stadttheater stand ein Vortrag von

Universitätsprofessor Dr. Felix Haase, Breslau,

über das Thema: **„Der Bolschewismus als Weltgefahr und unsere Aufgabe."** Der Bolschewismus sei eine neue Weltanschauung, eine neue Religion. Man könne eine gewisse Parallele zwischen dem Christentum und dem Bolschewismus ziehen. So wie man von dem Katholiken in allem Denken und Handeln das Christentum verlange, **so nehme auch der Bolschewismus den ganzen Menschen in Anspruch.** Der Christ diene Christus, **der Bolschewismus dem Antichrist.** Das Wesen der katholischen Weltanschauung sei der Idealismus, das Wesen des Bolschewismus der Materialismus. Der Bolschewismus sei kein Eigenprodukt Rußlands, er sei genau so alt wie der Idealismus und fuße auf der Grundlage des Demokrit, der die atomistische Struktur der Welt nachzuweisen suchte, alles vom weltlichen Stoff herzuleiten gesucht und alle seelischen Grundlagen geleugnet habe. Diesen Ausdruck habe der Bolschewismus in Lenin gefunden, sodaß man von einem Leninismus der Weltanschauung sprechen könne. Man erkläre jetzt in Rußland direkt, daß es **keinen Philosophen außer Lenin gebe.** Nach bolschewistischer Weltanschauung sei **der Geist nur eine Funktion der Materie.** Jede geistige Leistung, jede Wissenschaft werde nach ihrer praktischen Bedeutung für Wirtschaft und Technik gewertet. Die Dialektik sei die grundlegende Methode des Denkens. Dem Abendland müsse der Vorwurf gemacht werden, daß es den Bolschewismus gerade als Weltanschauung, als Wissenschaft nicht ernst genommen habe.

Die Weltgefahr des Bolschewismus werde klar, wenn man seine Stellung zum Einzelmenschen betrachte. **An die Stelle des Einzelmenschen setze der Bolschewismus das Kollektivum.** Das Einzelindividuum, im Mechanismus des Kollektivs aufgegangen, habe keine Existenzberechtigung mehr, während die westeuropäische Wissenschaft im Kollektiv eine längst überwundene Daseinsform sehe.

Universitätsprofessor Dr. Haase zeichnete dann den Lebensstil des Bolschewismus und kennzeichnete vor allem die Haltung der russischen Jugend. Ihr stellte er

die hoffnungslose Jugend in Deutschland

gegenüber und forderte, daß die Jugend zur Arbeit herangezogen werde, daß man ihr Platz schaffe, um ihre Lebenskraft der Lebenskraft der russischen Jugend entgegensetzen zu können. Im Abendland sehe man einen trüben Pessimismus, der sich bis zu einer Angstpsychose steigere. Gelinge es nicht, den abendländlichen Menschen das Vertrauen zur eigenen Kraft zu geben, dann werde das Abendland schwerlich imstande sein, den Sieg des Bolschewismus aufzuhalten. Als erste Aufgabe erscheine es, an die Erhaltung des Abendlandes zu glauben. **Europa habe schon schwerere Zeiten durchlebt, aber es habe sie überwunden, weil es Ideen und Ideale gehabt habe, für die es kämpfte.** Dem Glauben an den materialistischen Fortschritt müsse man den Glauben an den ethischen Fortschritt gegenüberstellen.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Heute abend wird in **Beuthen** um 20,15 Uhr das erfolgreiche, charmante Lustspiel „Die Sache, die sich Liebe nennt" erstmalig wiederholt. Morgen ist in **Hindenburg** um 20 Uhr Millöckers Operette „Der Bettelstudent" und in **Königshütte** um 20 Uhr „Der Graue". Am Mittwoch ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr eine Opernpremiere eines modernen Theaterkomponisten. Zur Aufführung gelangen Milhauds „Der arme Matrose" und Lothars „Lord Spleen".

Eröffnung der Beuthener Volkshochschule

Professor Wilhelm Schmidt über „Ehe und Familie im Wandel der Zeiten"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober.

Der Sonntag abend brachte für Beuthen die Eröffnung der diesjährigen Winterarbeit der Volkshochschule, über deren Führung noch immer keine Klarheit herrscht. Zwar hat Dr. Zelder als Geschäftsführer die Pläne ausgearbeitet und ein Kuratorium, als dessen Vertrauensmann Dr. Laslowski fungiert, übt Beratung und Aufsicht, aber es wäre an der Zeit, und der Eröffnungsabend wäre der günstigste — und ist der letztmögliche — Termin gewesen, endlich die verantwortungsvolle Aufgabe einer Persönlichkeit in die Hand zu geben, die eine ausreichende wissenschaftliche, pädagogische und organisatorische Befähigung besitzt und die Gewähr bietet, daß das mit viel schönen Reden begonnene Werk auch zu gutem Ende geführt wird.

In der nicht sehr stark besuchten Aula der Mittelschule wurde also der Auftakt der Volksbildungsarbeit mit der Vorführung des vom Volksbildungsamt angeregten und von Lehrer Georg Kluß gebildeten

Beuthener Knabenchores

gemacht. Der Chor sang drei Lieder, und man bestätigt ihm gern, daß die musikalische Führergabe seines Leiters schon heute spürbar ist. Danach sprach das Mitglied des Oberschlesischen Landestheaters, Herbert Albes, einen langen Vorspruch von deutscher Not und Zukunftshoffnung, an den Oberbürgermeister Dr. Knakrick in seiner Begrüßungsansprache anknüpfte, wobei er ausführte, daß mehr als zwei Drittel aller Volkshochschulhörer Arbeitslose, zumeist Angestellte, seien, und daß der

besuchteste Kursus der für Englisch

mit 140 Teilnehmern sei. Er dankte allen, die sich selbstlos und ohne Honoraransprüche in den Dienst der Sache gestellt hätten, die in diesem Jahre ohne Zutun der Stadt aufgebaut werden müsse. Die Leitung der Volkshochschule hätten ja Dr. Laslowski und Dr. Zelder übernommen.

Der Hauptredner des Abends,

Professor Wilhelm Schmidt,

ergriff nunmehr das Wort zu seinem Thema „Ehe und Familie im Wandel der Jahrtausende". Er ging dabei aus von den Angriffen, denen Ehe und Familie heute von allen Seiten ausgesetzt seien, und er wies besonders auf das Beispiel Rußlands hin, wo heute die christliche Ehe bereits abgeschafft ist und ein ganzes Volk andere und neue Wege zu gehen versucht. Solchen Wandlungen ist die Ehe im Laufe der Jahrtausende mehrfach, wenn auch in anderer Form, ausgesetzt gewesen. Unsere Anschauungen darüber haben sich gleichfalls gewandelt. Auch der Rationalismus sah in der patriarchalischen Familie das Grundelement des Staates. Diese Theorie wurde zuerst durch den Schweizer Bachofen erschüttert, der im Jahre 1864 die Behauptung aufstellte, daß das Mutterrecht die ursprünglichere Form von Ehe und Familie gewesen sei, die aus eheloser Sumpfzeugung sich entwickelt habe. Die moderne Kritik hat Bachofens Theorie zu widerlegen versucht, was ihr mit Hilfe der vergleichenden Sprachwissenschaft und der neueren Methoden der Ethnologie auch gelungen ist. Die Werke von Engels, insbesondere das 1884 erschienene Werk vom „Ursprung der Familie" und Bebels „Frau und Sozialismus" werden vom Sozialismus als klassische Theorien betrachtet, und der Bolschewismus, in der richtigen Erkenntnis, daß Privateigentum und Autorität in der Familie am stärksten verwurzelt sind, macht den Versuch, zur Erreichung seiner Ziele die Ehe zu zerstören.

Die moderne Ethnologie, die Wertmaßstäbe zur Vergleichung und zeitlichen Einordnung von Kulturen gefunden hat, hat nun den Nachweis geliefert, daß schrankenlose Promiscuität eine Entartung der Urform der Ehe ist. Im ältesten Kulturkreis hat sie, in Innerafrika, in Zentralamerika, im hinterindischen Archipel, die Werbe- und Neigungsehe festgestellt, mit einer nur beschränkten Polygamie, die eine große Festigkeit der Familie gewährleistet. Hier ist der Eigentum von Mann und Frau getrennt, die Mahlzeiten finden gemeinsam statt (der Mann sorgt für das Fleisch, die Frau für die Pflanzennahrung) die Kinder werden geliebt und werden in keinem Falle geschlagen. Auf Grund dieser Feststellungen kam Wilhelm Wundt in Leipzig zu dem Ausspruch, **daß die**

Monogamie nicht ein Produkt der Kultur, sondern die Kultur ein Produkt der Monogamie

sei. Die Entwickelung führt nun weiter vom Wildfang zur Viehzucht und vom Pflanzensammeln zum Pflanzenbau. In der Tierzuchtreihe herrscht das Patrimonium, in der Pflanzenbaureihe das Matrimonium. Mit der Herdenzucht entwickelt sich in den Steppen die patriarchalisch regierte Großfamilie, in der das Recht der Erstgeburt gilt und die Frau abhängig wird, eingeschränkt auf die Herrschaft im Zelt. Hackfruchtbau, besonders in den Tälern der indischen Ströme beheimatet, schafft den Begriff des Bodeneigentums; die Erbschaft geht nach der Mutter bezw. dem Bruder der Frau. Es folgt später eine Ueberschneidung dieser beiden Rechts- und Familienformen durch den Einbruch der beweglichen Jäger- und Viehzuchtvölker in die Gebiete der seßhaften Fruchtbauer. Damit begegnen wir dann der Sitte der Geschwisterheirat, insbesondere in der herrschenden Familie, die das Ziel der Erhaltung und Vermehrung der Macht und des Besitzes anstreben.

Die christliche Einehe findet ihren Ursprung im Alten Testament, in der Gesetzgebung des jüdischen Volkes. Die Kapitel I und II der Genesis sprechen von der individuellen und sozialen Seite des Ehevertrages, den Christus vollendet hat in seiner Weisung, daß der Mensch nicht scheiden solle, was Gott zusammengefügt hat. Anfang, Verlauf und Dauer der Ehe sind nach göttlichem Willen in der Natur festgelegt. Bis in die Mitte des zweiten Jahrzehnts bedarf das Kind der Führung durch die Eltern. Beim Eingehen der Ehe, bei einer Nachkommenschaft von 4—6 Kindern wird mit dem Ende der natürlichen elterlichen Fürsorgepflicht das Alter erreicht, in dem ein Auseinandergehen zwecklos wird.

Die Autorität, die in der Ehe bei den Eltern liegt, entwickelt sich aus Liebe zum Besten der Kinder und ist ebenfalls ein natürlich entstandenes Ergebnis. Sie muß gewahrt werden zum Schutze der Ehe, zum Schutze der Familie, zum Schutze der von Gott gegebenen natürlichen Gesetze.

Nach Beendigung des mit reichem Quellenmaterial belegten Vortrages, bekannte sich Dr. Zelder als Schüler des Vortragenden, den er als eine Leuchte der Wissenschaft pries. Er versprach, in seinem Geiste die Volkshochschularbeit in Beuthen fortzuführen.

„In unserer Stadt soll keiner hungern!"

Winterhilfe der Beuthener Kaufmannschaft

In dieser Woche wollen wir sammeln!

Helft uns alle und spendet für unsere Winterhilfe!

Kundgebung der VVHO. Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Oktober.

Anläßlich der 10. Wiederkehr jenes Tages, an dem der Plan der neuen Grenzziehung bekannt gegeben wurde, des 20. Oktober 1921, veranstaltete die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier am Sonntag im Stadttheater eine Kundgebung, die sehr gut besucht war. Die Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Peckmann leitete den Abend ein. Dann brachte der Musikverein Gleiwitz unter der Leitung von Oberstudienrat May Chöre zu Gehör, darunter das Oberschlesierlied von Scorra. Bürgermeister Dr. Coldit begrüßte die Versammelten, insbesondere die Abordnungen des Königin-Luisebundes, des aktiven Selbstschutzes, des Stahlhelms und der Deutschnationalen Volkspartei, und dankte den Mitwirkenden des Abends. Er wies auf den Gedenktag des 20. Oktober hin und machte zugleich darauf aufmerksam, daß man am 18. Oktober den Jahrestag der Schlacht von Leipzig feiern konnte, der dem Tag von Jena gefolgt sei. So wie damals die Befreiung gekommen sei, werde sie auch jetzt wieder kommen, wenn man den festen Willen nach ihr bekunde.

Dr. Knaak, Oppeln, hielt einen Vortrag über das Thema **„10 Jahre in Ketten""**. Er schilderte die Auslandspolitik Polens in den Jahren vor 1917 in Paris, Rom und Washington; die großpolnische Idee habe sich damals so stark verbreitet, daß alle propagandistischen Voraussetzungen gegeben waren, als Polen als selbständiger Staat proklamiert wurde. Dann gab er einen Rückblick auf die Zeit der Abstimmungskämpfe und der Aufstände. Schließlich forderte der Redner eine energischere deutsche Außenpolitik und das Festhalten an der Forderung nach Wiederherstellung des Rechtes.

Im weiteren Verlauf des Abends kamen wiederum die Feuerwehrkapelle und dann Frl. Ruth Bail mit einigen Liedern zu Gehör, die Frl. Meister am Klavier begleitete und die überaus starken Beifall fanden. Die Arbeitsgemeinschaft für Kunst und Literatur führte den von Schirok verfaßten dramatischen Sprechchor **„Blutende Grenzen"** auf, und die Sportabteilung des Wartburgvereins bot ein vaterländisches Festspiel in lebenden Bildern.

Beuthen und Kreis

* **4. bis 7. Dezember Tier- und Produktenschau der Landwirtschaftskammer.** Der Kleinwirtschaftsverein von Beuthen und Umgegend bereitet sich auf seine künftige Arbeit vor. Er hat ein auf zwei Tage berechnetes Fest veranstaltet und damit viele in seinen Kreis gezogen. Der Bewegung stehen große Aufgaben bevor. Im Zusammenhang mit dem umfassenden Kleinsiedelungsprogramm der Reichsregierung erhält die Kleinwirtschaftsbewegung eine Arbeit zugewiesen, deren Wichtigkeit viele heute erst ahnen. Das Fest des Kleinwirtschaftsvereins, der in Beuthen in besonders guten Händen liegt, war deshalb bewußt auf Wirkung auf die Oeffentlichkeit abgestellt. Man gab ihm die Form eines Erntedankfestes mit der Umfahrt eines geschmückten Erntewagens durch die Stadt u. a. In den Besprechungen der Vorstandsmitglieder spielte die **vom 4. bis 7. Dezember in Beuthen stattfindende landwirtschaftliche Tier- und Produktenschau der Provinz Oberschlesien** eine große Rolle. Die Landwirtschaftskammer hat die Ausstellung in das Industriegebiet gelegt, weil hier die Arbeitslosensiedlung am umfangreichsten sein wird.

* **Schwere Schlägerei.** Am Sonntag gegen 2,30 Uhr schlugen auf der Friedrich-Ebert-Straße in der Nähe **der Reichsbank sechs Männer auf zwei junge Leute ein und verletzten sie im Gesicht.** Die Täter flüchteten dann. Einer von ihnen konnte am Moltkeplatz festgenommen werden und wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verletzten wurden zur Unfallstelle gebracht.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Die technischen Lehrerinnen und Schulamtsbewerberinnen haben Montag, den 19. Oktober um 19 Uhr im Schulkloster Arbeitsgemeinschaft (Leibesübungen).

Oppeln

* **Im Kampf gegen Kriegsschuldlüge und Wettrüsten.** Der Kreis-Kriegerverband veranstaltete im großen Saal der Handwerkskammer eine eindrucksvolle **Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge und das Wettrüsten der Nationen gegen Deutschland.** Begleitet von den Klängen der Landesschützenkapelle zogen die Fahnendeputationen in den Saal ein, während der Breytungsche Gesangverein unter Leitung von Chordirigent Bulla den Abend mit dem „Oberschlesierlied" eröffnete. Nach einem von Hauptmann a. D. von Moltke verfaßten und vorgetragenen Vorspruch begrüßte der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Reymann, die zahlreichen Kameraden und Gäste, gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck, und wies auf die Notwendigkeit der Aufklärung hinsichtlich der Kriegsschuldlüge und das Wettrüsten der Nationen gegenüber dem Abrüsten in Deutschland hin. Zu dem Thema „Kriegsschuldlüge und Abrüstungskonferenz" nahm Studienrat Molke für den verhinderten Generalleutnant von Metzsch das Wort. Das deutsche Volk kämpft seit dem Versailler Vertrag gegen die Kriegsschuldlüge. Auf sie seien alle Reparationen und Kriegslasten aufgebaut. Auf ihr beruhe auch die Entwaffnung. Das deutsche Volk muß daher immer wieder gegen die Kriegsschuldlüge ankämpfen und Genugtuung fordern. Jeder muß auch wissen, daß wir ein vertragliches Recht haben, **die Abrüstung der anderen Nationen zu fordern.** Wir aber müssen Gleichberechtigung fordern, weil bei diesem Wettrüsten Deutschlands Sicherheit auf das schwerste bedroht ist. Bei der Abrüstungskonferenz wird es sich zeigen, ob es die andern Nationen mit dem Frieden ehrlich meinen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.